



Verkehrssituation am Brachvogelweg

Kinderlärm: ja! – Verkehrschaos: nein!



Fragen und Antworten

zur geplanten Kita im Luruper
Brachvogelweg

Im Luruper Brachvogelweg plant die Sternipark GmbH den Neubau einer Großkita plus Großküche. Anwohner*innen sowie Bürger*innen des gesamten Stadtteils sehen das Vorhaben mit großer Sorge.

Was für eine Kita soll entstehen?

Geplant ist eine Kita mit 160 bis 180 Kindern sowie einer Großküche, die täglich bis zu 800 Essen produziert und zum Großteil an andere Kitas ausliefert. Im Staffelgeschoss sollen Mitarbeiter*innen-Wohnungen entstehen. Zugunsten des massiven Gebäudekomplexes sind Spielflächen im Außenbereich auf ein absolutes Mindestmaß reduziert.

Der erste Bauantrag wurde abgelehnt – ist das Thema damit nicht vom Tisch?

Ja und nein. Der *erste* Bauantrag wurde abgelehnt. Die geplante Erschließung über den Brachvogelweg spielte dabei allerdings keine Rolle. Das heißt auch, dass die Zuwegung über den Verkehrsknotenpunkt Fahrenort sowie die

schmale Sackgasse Brachvogelweg *nicht* vom Tisch ist.

Habt Ihr was gegen Kitas?

Nein! Im Gegenteil, bei uns in der Straße wohnen viele Familien mit kleinen Kindern – über 20 davon sind unter 10 Jahre alt. Unsere Kritik richtet sich gegen die geplante Erschließung über den Brachvogelweg bzw. auf die geplante, für die Straße völlig unverhältnismäßige Größe der Einrichtung.

Was meint Ihr mit „Verkehrschaos“?

Der Brachvogelweg ist eine Sackgasse, d.h. jedes mit dem Pkw gebrachte Kind bedeutet vier Fahrzeugbewegungen! Besonders kritisch ist dabei, dass die Straße mehrfach einspurig verengt ist –

die offizielle Mindestbreite für „Begegnungsverkehr“ wird mehrfach unterschritten. Da es sich um eine Spielstraße handelt, dürfen Autos zudem nur langsam passieren (max. 7 km/h). Damit ist es selbst-erklärend, dass hier keine größeren Verkehrsströme durchfließen können. Bringt auch nur die Hälfte der neuen Kita-Eltern ihre Kinder mit dem Auto morgens innerhalb einer Stoßzeit von etwa einer Stunde und holt es am Nachmittag ebenfalls zur „rush hour“ wieder ab, wird es zu erheblichen Staus und Behinderungen kommen. Die geplante Großküche mit Liefertransporten würde die Situation zusätzlich in einem für alle Verkehrsteilnehmer*innen und Anwohner*innen unerträglichem Ausmaß belasten.

Die Eltern der neuen Kita-Eltern parken doch auf dem Kita-Gelände oder nicht?

Kaum. Denn es gibt hier nicht ansatzweise ausreichend Parkplätze – der Träger plant nur eine einzige Parkbucht auf dem Außengelände und zwei weitere in der Tiefgarage. Das bedeutet auch, dass die Kita-Eltern dazu gezwungen sind, verkehrswidrig in der Straße zu parken. Was die Verkehrssituation weiter verschärfen dürfte.

Werden nicht viele Eltern ihre Kinder mit dem Fahrrad bringen?

Das ist sehr unwahrscheinlich. Die Straße liegt in einem Wohngebiet mit Einfamilienhäusern. Die Menschen hier nutzen ihren Pkw, um zur Arbeit zu fahren. Das Kind wird dabei „mal eben“ in der Kita abgegeben. Vergleichbar ist die Situation im Übrigen in der Nienhagener Straße im Stadtteil Hamburg-Rahlstedt. Auch hier wurde die Anzahl der „Fahrrad-Eltern“ massiv überschätzt. Tatsächlich hat die Polizei dort ca. 600 Fahrzeugbewegungen pro Tag (!) im verkehrsberuhigten Bereich gezählt. (**Hintergrundartikel unter: www.bit.ly/2muFuaV**)

Können Fußgänger und Radfahrer nicht den Gehweg nutzen?

Nein. Denn es gibt schlichtweg keinen Gehweg – egal ob zu Fuß oder mit dem Fahrrad: Alle Passant*innen müssen die Straße nutzen. Der Brachvogelweg basiert auf dem Prinzip des „Shared Space“. Das bedeutet, alle Verkehrsteilnehmer*innen nutzen den Verkehrsraum gleichberechtigt. Ob dies in Stoßzeiten so noch funktionieren kann? Sicher ist: je mehr Verkehr hier durchfährt, umso gefährlicher wird die Situation für die zahlreichen in der Straße

wohnenden Kinder. Von einem gleichberechtigt nutzbaren Lebensraum würde kaum noch etwas übrig bleiben.

Die Einschränkungen betreffen doch aber eigentlich „nur“ wenige Menschen im Brachvogelweg?

Nein, auch die umgebenden Verkehrssituation würde sich durch eine Umsetzung des Bauvorhabens stark verschlechtern. Mehr als 300 Grundschulkindern überqueren zweimal täglich die Überfahrt auf ihrem Weg zur und von der nahegelegenen Fridtjof-Nansen-Grundschule. Direkt an der Mündung des Brachvogelwegs liegt zudem eine Bushaltestelle; ein Metrobus hält hier zu Stoßzeiten im Dreiminuten-Takt. Schon jetzt ist die Sicherheitssituation für Schüler*innen und Passant*innen kritisch: Autofahrer*innen, die auf der engen Straße rangieren, einander ausweichen sowie und beim Ein- und Ausbiegen aus dem Brachvogelweg den Schulweg kreuzen, gefährden die Grundschulkindern, die zu Fuß, per Roller oder mit dem Fahrrad die Straße queren müssen.

Mit ein paar Einschränkungen werden die Anwohner*innen aber doch wohl leben können, oder?

Der Brachvogelweg ist in dieser Hinsicht nicht „irgendeine“ Straße. U.a. wohnen hier über 120 Menschen in einem selbstverwalteten, generationsübergreifenden Wohnprojekt. Für sein Engagement und soziales Miteinander hat die Nachbarschaft viele Preise gewonnen und erfüllt mit seinem Konzept mittlerweile eine Vorbildfunktion für zukunftsfähige Stadtentwicklung. Funktionieren kann dieses – im übrigen auch öffentlich geförderte Konzept – aber nur dann, wenn es für die Gestalter*innen des Projekts auch Räume der Begegnung gibt. Aufgrund der Bebauung spielt die Straße Brachvogelweg hier eine zentrale Rolle. Sie ist der einzige Verbindungsweg der drei zusammengehörigen Wohnblöcke und damit „Lebensader“ des gemeinschaftlichen Wirkens. Öffentliches Leben in seiner jetzigen Form würde durch die anwachsende Verkehrsbelastung zum Erliegen kommen; der Fortbestand des gesamten Projekts wäre bedroht. *Das kann nicht gewollt sein.*